

Michael Novak

Die Macht der Fortschrittsgläubigkeit

In den «fortgeschrittenen» Nationen der westlichen Welt ist unter den gebildeten Eliten eine neue, nun vorherrschende Lebenseinstellung (und in diesem Sinn Religion) aufgekommen. Denken wir für einen Augenblick an bezeichnende Stichwörter. «Aufklärung» läßt an einen beinahe persischen Kontrast zwischen Finsternis und Licht denken; «Befreiung» ist nicht nur ein politisches Stichwort, sondern auch ein Sinnbild für die Eroberung der inneren, persönlichen Autonomie; «Authentizität» deutet darauf hin, daß hinter den zur Schau getragenen Ichs ein «echtes», «inneres», «redliches» Selbst, jedenfalls eine schwer auszumachende geistige Entität verborgen ist. Alle diese Befunde weisen auf das Vorhandensein einer größeren neuen Weltreligion hin. Ein spezifischer Sinn für die Wirklichkeit (Mythos), eine spezifische Geschichte, die zu Ende zu leben ist, eine spezifische Reihe von Symbolen – und auch eine spezifische Reihe von Riten und Institutionen – sind für diese neue religiöse Kraft charakteristisch.

Infolge ihres Gegensatzes zum Christentum und andern Weltreligionen halten wir diese neue Kulturkraft gerne für «irreligiös». Es ist aufschlußreicher, wenn wir ihre Anliegen, ihre Forderungen, ihre Regeln und Institutionen für konstituierende Elemente einer rivalisierenden Religion ansehen.

Die Hauptinstitutionen der Aufklärungsreligion sind die Universitäten und in deren Gefolge die Schulen. Die Universitäten und Schulen haben in den modernen Gesellschaften die Stellung inne, die innerhalb der mittelalterlichen Gesellschaft für gewöhnlich die europäischen Kirchen einnahmen. Sie betätigen sich erstens als legitimierende Institutionen, welche Sinnbilder, Ideen, Verhaltensweisen und Lebenseinstellungen rechtfertigen (in diesem Sinn haben sie eine missionarische Funktion); zweitens als vergesellschaftende Institutionen, die für die Jugend den Ritus des Eintritts in die Erfolgskreise der Erwachsenen vollziehen; drittens als Macht und Reichtum erzeugende Institutionen, welche die Gesellschaftswelt beständig umbrechen und umstrukturieren. In den Frühstadien der «Modernisierung» verlegten die Nationen große Energien auf Errichtung von Schulen und Universitäten.

In der neuen Religion besteht eine bedeutsame Spannung zwischen zwei Begriffen – und den Kräften, die sie repräsentieren: nämlich zwischen «Aufklärung» und «Modernisierung». Die «Aufklärung» besteht in einer Reihe von Idealen (Autonomie, Freiheit, Gleichheit, Wissenschaft, freie Marktwirtschaft und ihre Privilegien), die «Modernisierung» in einer Reihe gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Kräfte, die in Millionen individueller Psychen spezifische Bewußtseinskonturen: eine «moderne Geisteshaltung», ein «modernes Denken und Empfinden» erzeugen.

Für gewöhnlich wird die Modernisierung gleichzeitig als Frucht der Aufklärung und als weiteres Mittel zu noch größerer Aufgeklärtheit gepriesen. Gewiß fehlt es nicht an Kritik gegenüber beiden Projekten. Einige bedauern das Aufklärungsprojekt, andere das Modernisierungsprojekt; einige wenige halten beide für bedauerlich. Einzelne Befürworter der Aufklärung bedauern die Bestrebungen und Auswirkungen der Modernisierung.

Doch die meisten Beobachter halten sowohl die Aufklärung als auch die Modernisierung für irgendwie unumgänglich. Deren Kritiker werden für komische Reaktionäre, Naivlinge, altväterische Käuze angesehen. Man kommt immer wieder mit dem Spruch: «Der Fortschritt läßt sich nicht aufhalten.»

Dieses Gespür für das Unumgängliche ist die religiöse Grundkraft dieser neuen Großreligion. Viele erleben diese Unvermeidlichkeit so, als ob sie das Gewicht des eigentlich Realen, die treibende Kraft der Geschichte wäre. Man ist mit ihr entweder im Einklang oder aber außer Kontakt. Diejenigen, die mit dem Fortschritt im Einklang sind, fühlen sich in geistiger, seelischer Harmonie mit dem Geschichtsverlauf.

Der Umstand, daß das Gleichgewicht zwischen den Aufklärungstendenzen und den Modernisierungsbestrebungen nicht leicht herzustellen ist, gibt Grund und Anlaß zur Vermutung, daß diese neue Großreligion eine falsche Religion ist, d.h., daß sie nicht auf den Menschen zugeschnitten, nicht ganz auf den Geschichtsverlauf abgestimmt, der Natur und Bestimmung des Menschen nicht entsprechend ist.

Wir wollen die Situation anhand der Gesellschaft schildern, die manche für die am meisten modernisierte Gesellschaft halten: die Gesellschaft der Vereinigten Staaten. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist alle vierzehn Tage eine neue höhere Schule oder Universität gegründet worden – eine phantastische Vermehrung der Bildungsinstitutionen!

Fast jeder zweite Jugendliche im Alter von achtzehn bis zweiundzwanzig Jahren besucht eine höhere Schule oder eine Universität.

Eine ganz neue Industrie ist ins Dasein getreten: die «Wissensindustrie». Neben den Universitäten gibt es «Tankstellen» des Denkens, Institute, Beratungsfirmer, Forschungsgesellschaften, Techniker für jedes erdenkliche gesellschaftliche oder wirtschaftliche oder technologische oder vielleicht gar bloß emotionale Bedürfnis; abgesehen von der großen Armee derer, die im Dienst der riesigen Ansprüche der Massenmedien stehen.

Diese Institutionen zur Aufklärung und Modernisierung umfassen gegenwärtig vielleicht ein Drittel der Wählerschaft. Sie haben die Haltungen einer «neuen Klasse» geprägt und gedrillt; sie bestehen aus Menschen, die hochgebildet, ziemlich wohlhabend, in ihrer gesellschaftlich-politischen und persönlich-sittlichen Haltung «aufgeklärt», beweglich, «gut informiert» sind. Diese sind geradezu das Musterbild dafür, was es heißt, modern zu sein; sie sind die wahren Glieder der neuen wahren Kirche.

Selbst den Sinn des Wortes «Kultur» haben diese neuen Institutionen und der von ihnen hervorbrachte Wirklichkeitssinn verändert. Philosophen und Historiker verstanden für gewöhnlich unter «Kultur» irgendwie «das Beste, das je gedacht oder gefühlt worden ist», bzw. die Befähigung, die hervorragenden künstlerischen, intellektuellen und institutionellen Leistungen der Menschheit oder zumindest eines Teils von ihr (beispielsweise die abendländische Zivilisation) zu kennen und zu schätzen. Heute haben die Anthropologen die Tendenz, unter Kultur so etwas wie «die spezifischen Erlebens-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen», die im Laufe der Menschheitsgeschichte von verschiedenen Gruppen aufgebracht worden sind, zu verstehen.

Die frühere, philosophische Sicht ist entschieden normativ und elitär. Jede Person wird daran gemessen, wie weit sie den großen Errungenschaften der menschlichen Gesellschaft gewachsen ist. Die zweite, anthropologische Sicht ist deskriptiv und gewissermaßen demokratisch und katholisch. Von den so Eingestellten nimmt man an, daß sie ein Gespür für jede Äußerung des Menschen haben, wie «primitiv», «schlicht», «einfältig», bloß «populär» sie auch sein mag.

Doch das Aufkommen der Religion der Aufklärung und Modernisierung scheint diese beiden Sichten zu negieren. Im Gegensatz zur anthropologischen Sicht nimmt die moderne Religion eine

missionarische Haltung ein: Die Unmodernen sollten modernisiert werden. Die Modernisierung erhält einen moralischen und religiösen Vorrang. Die verschiedenen Kulturen haben nicht den gleichen moralischen Stellenwert.

Entgegen der klassischen philosophischen Sicht wird die moderne Religion von gegensätzlichen Tendenzen hin und her gerissen. Einerseits möchte sie eine Auffrischung der klassischen Aufklärungsideale zustandebringen. Sie sieht sich in einem geistigen Zusammenhang mit Kant, Comte, Mill, Marx und Freud. Sie hält eine «Lehrentwicklung» für notwendig, um im Einklang mit den stets wechselnden gesellschaftlichen Wirklichkeiten und Bedürfnissen zu bleiben.

Da sie zutiefst auf «Fortschritt», auf eine offene, dynamische Zukunft (von der man stets annimmt, sie werde besser sein als die Gegenwart) ausgerichtet ist, wird die moderne Religion andererseits gezwungen, ihre geistigen Errungenschaften herabzusetzen und «das Beste, das je gedacht oder gefühlt worden ist», nicht als normativ, sondern als revisionsbedürftig anzusehen. Die kulturellen Maßstäbe von einst behalten bloß eine schwache, unsichere Autorität.

Darum bringt man weder der Kultur anerkannter Genien noch der Kultur des gewöhnlichen Volkes Respekt entgegen. Die neue Kultur der Modernisierung stößt beide auf die Seite mit der Unachtsamkeit eines Bulldozers, der benachbarte Häuser und historische Denkmäler aus dem Wege räumt, damit die künftige Autobahn sich frei durch das Gelände erstrecken kann.

Es scheint eine irrige Annahme zu sein, heute gehe es hauptsächlich um das Ringen zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus. Sie beide sind Kinder der gleichen neuen Großreligion, der Fortschrittsgläubigkeit. Der Kampf findet vielmehr statt zwischen den Modernen und den Unmodernen, zwischen der Aufklärungsreligion und einer Kombination anderer Religionen oder irgendeiner neuen Religionsform.

Man scheint ebenfalls im Irrtum zu sein, wenn man – wie Jacques Ellul dies zu tun scheint – annimmt, das Falsche an der neuen Religion sei die Technologie oder, genauer gesagt, das Streben nach Effizienz. Wir werden es in alle Zukunft mit Technologie, Techniken und der Notwendigkeit der Effizienz zu tun haben. Falsch ist das Menschenbild, das in den Aufklärungssymbolen verkörpert ist. Falsch ist die Arroganz der neuen Klasse, die gegenüber ihren Zielen unkritisch, für das Zerstörerische an ihr selbst blind und ihrer Fehl-

barkeit und menschlichen Grenzen nicht bewußt ist. Uns allen, die wir zum Teil in den Fächern der neuen Religion unterrichtet worden sind, ist gewandt beigebracht worden, daß *wir* die höchste Entwicklungsform des Menschenlebens darstellen, weniger begünstigte Glieder des Menschengeschlechts weit überragen und eher Lehrer sind als Schüler, die belehrt zu werden brauchen. Neben dem alten Klerikalismus des *ancien régime* gibt es nun den neuen Klerikalismus des Universitätsprofessors, des Fachmanns, des modernen Künstlers, des Sozialaktivisten.

Die neue Kultur, die von der neuen Religion und ihren Institutionen hervorgebracht worden ist, bildet eine Kultur, deren Grundimpuls die Macht ist: die Macht, vorzuberechnen und nachzuprüfen. Die ganze moderne Intelligenz scheint, weil modern, auf den Machterwerb ausgerichtet. Die neue Religion ist eine Religion der Macht. «Wissen ist Macht», hat Francis Bacon gesagt und dabei an seine Träume über die Welt, die durch sein *Novum Organon* erst noch zu erschaffen sei, gedacht.

Wissen, Wissenschaft und Kultur sind – gerade ihrem modernen Aspekte nach – Äußerungen eines radikalen Verlangens nach Macht: nach Macht über die Natur, nach Macht über die Gesellschaft, nach Macht über sich selbst.

Wir haben noch keinen visionären Traum – geschweige denn eine intellektuelle Synthese –, der Wissen, Wissenschaft und Kultur in den Dienst des Weiterlebens und der Schicksalsbestimmung des Menschen stellen würde. Gegenwärtig stehen sie im Dienst des nackten, ungesteuerten Willens, der das konzeptlose Modernisierungsprojekt in allen Teilen durchzieht. Oder sie sind, was vielleicht noch schlimmer ist, in den Verquickungen unvereinbarer Geistes- und Gesellschaftstheorien und in den Konfusionen des demokratischen Verfahrens verloren gegangen. Es fehlt uns an institutionellen Vorrichtungen, um dafür zu sorgen, daß sich der Pluralismus (sei er nun intellektuell oder politisch) schöpferisch und nicht verdummend auswirkt.

In den Universitäten und öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten liegt die Erziehung auf Werte, Ziele und sittliche Integration hin heillos im argen. Die herkömmlichen Religionen halten sich in den verschiedenen Kulturen, in denen die Bevölkerung Amerikas lebt (spanische, schwarze, slawische, italienische, britische, deutsche, irische, indianische, jüdische Kultur usw.), erstaunlich zäh und hartnäckig. Dennoch sehen unsere Philosophen bei ihrem Philosophieren im allgemeinen von

dieser kulturellen Mannigfaltigkeit möglichst ab, als ob die gesellschaftlichen Überlieferungen, die alles Phantasieren, Fühlen und Denken prägen, unerheblich wären. Die «Humanfächer» werden in unseren Volksschulen und höheren Schulen nicht gelehrt. Aus Furcht, den letzten Werten einer jeden Gruppe nicht gerecht zu werden, übersieht man verwunderlicherweise die Werte sämtlicher Gruppen. Eine neutrale Haltung zu den Werten führt zu seelischer Leere.

Die Schulen und Universitäten gehen deshalb darauf aus, die Schüler und Studenten von ihren Eltern und ihrer Umgebung zu trennen. Sie reißen die Kinder von ihren Angehörigen weg und unterziehen sie der «Aufklärung» in der Hoffnung, die nächste Generation werde «amerikanisierter», «moderner» und «aufgeklärter» sein als ihre Elterngeneration. Durch das Modernisierungsbestreben wird die Schaffung einer Kluft zwischen den Generationen erzwungen.

Andererseits haben die Studenten, deren Eltern früher ihrerseits in den Aufklärungsdisziplinen gedrillt worden waren, die Tendenz, die Entzweiung zwischen Aufklärung und Modernisierung deutlicher als andere in Erscheinung treten zu lassen. Bereits wohlhabender, bereits mit höherem Gesellschaftsrang und in der neuen Religion schon bewandert, treten diese jungen Mitglieder der «neuen Klasse» in die Vorhölle der Zwanzigerjahre ein.

In den Jahren zwischen achtzehn und dreißig gehen ihnen sowohl die Sicherheiten der Kindheit als auch die Sicherheiten des Erwachsenenalters ab. Ihre «aufgeklärten» Eltern haben ihre «Individualität» respektiert. Armut, Hunger, Krankheit, Ignoranz blieben ihnen erspart. Schon die Achtzehnjährigen geben im Durchschnitt wöchentlich zwanzig Dollar für Vergnügungen aus. Sie brauchen keine Eile zu haben, ihre Arbeitskraft voll einzusetzen; falls sie stürben oder verschwänden, würde man sie vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Standpunkt aus zum Bevölkerungsüberschuß zählen. Ihr instinktiver Idealismus und Großmut wurde gehegt und gepflegt, während ihr Sinn für Grenzen, Not und Leid unterentwickelt blieb. Die Konflikte und Unzulänglichkeiten, die mit den für die neue Religion wesentlichen bürokratischen Formen gegeben sind, widern sie zutiefst an. Braucht man sich darüber zu verwundern?

Einer der Wesenszüge der neuen Religion ist ihre rituelle Grundform, die Bürokratie (wie Peter Berger bemerkt, bringt selbst die Hausfrau in der Nähe des Telefons ein Anschlagbrett an, um so

den in der Familie geltenden Pflichten- und Stundenplan rationell zu gestalten). Jeder ernsthafte Versuch, etwas vorauszuberechnen und nachzuprüfen, erfordert eine gründliche Rationalisierung der Tätigkeit. Selbst das sexuelle Verhalten wird durch eingehende Reflexion über dessen leibliche und seelische Komponenten aufs genaueste überprüft. Durch die Rationalisierungsexperimente der modernen bürokratischen Strukturen wird das Bewußtsein geändert.

«Die Einbildungskraft an die Macht!»; «Kehren wir zum Leben der Sinne zurück!». Wer mit Jürgen Habermas vermutet, in diesen Schlachtrufen der Religion der Modernität äußere sich ein neuer Wendepunkt im Geistesleben, übersieht vielleicht eine bedeutsame Tatsache: die asketische Haltung der Modernität. Die christlichen Kritiker haben oft über den Hedonismus des modernen Geistes geklagt. Zuerst sollte man sich über die Abtötungen beklagen, die der moderne Geist Tag für Tag dem Gemüt, den Sinnen und den Nerven abverlangt. Wie friedlich, ja schonungsvoll kommt das ruhige, gelassene Tempo eines Klosters demjenigen vor, der mit dem Blick auf die Uhr, bei hastig hinuntergeschlungenen Mahlzeiten, im Lärm des Verkehrs, beim ständigen Summen des Telefons, mit dem Einhalten von Terminen und der magenumdrehenden Taxiraserei auf die Flughäfen sein Leben verbringen muß. Wenn der moderne Geist teilweise hedonistisch eingestellt ist, so ist er dafür auch asketischer als jede Einstellung, die man aus der Menschheitsgeschichte kennt.

Deshalb müssen wir die Behauptung, es bestehe eine «Jugendbewegung» mit schöpferischen humanistischen Kräften, mit Vorsicht aufnehmen (wiewohl die Behauptung zum Teil stimmt). Die moderne säkulare, liberale Kultur nimmt an, das gewöhnliche Volk werde in der Marktfreiheit das Sittliche, Humanistische, Schöpferische wählen. Wenn sie sich gegen die moderne säkulare, liberale Kultur wenden, geraten die Anhänger der neuen Linken in ein Dilemma. Aus Abneigung gegen Optionen, die von modernen säkularen, liberalen Gesellschaften für gewöhnlich getroffen werden, sind sie versucht, sich für autoritative Kontrollen zu entscheiden, die das Volk drängen sollten, das Moralische, Humanistische, Schöpferische zu wählen. Das Dilemma Freiheit – Ordnung wird akut.

In der Praxis jedoch wird das Dilemma wie folgt gelöst: Zumeist sind diejenigen, die mit der neuen Linken sympathisieren, wohlhabende Eliten mit höherer Bildung. Sie sind die ersten, die von der Modernisierung profitieren; sie sind die Privile-

gierten. Doch ihre moralischen Maßstäbe stimmen mit ihrer gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht überein. Sie glauben an «Vernunft», «Brüderlichkeit», «Gleichheit», «Befreiung» – doch das moderne säkulare, liberale Gesellschaftssystem baut sich auf der Macht und dem Elitentum, auf Vorausberechnung und Überprüfung auf. Viele lösen diesen Widerspruch so, daß sie ihre Macht, ihren Reichtum und ihre gesellschaftliche Stellung behalten und dabei heftige Anstrengungen machen, ihre Schuldgefühle zu vertreiben, sich eine Zeitlang gegen den modernen Asketismus aufzulehnen und die Autoritäten des Systems zu tadeln. Sie gleichen Christen, die durch die gegenwärtigen gesellschaftlichen Wirklichkeiten der Kirche in Verlegenheit gebracht sind.

Die moderne Schule und die moderne Universität sind Vehikel wirtschaftlicher und politischer Macht. Vielleicht stand die Bildung einmal im Dienst des Seins, der Wahrheit, der Harmonie des Geistes. Heute hat sie auch – und vielleicht in erster Linie – die Funktion, Managereliten für die technischen Aufgaben der Modernisierung heranzubilden. Diejenigen, die sich den Schulfächern unterziehen, erhalten für die mannigfaltigen asketischen Verzichtes, die ihnen abverlangt werden, gleichsam das Hundertfache in diesem Leben: ein bedeutend höheres Einkommen, eine gesteigerte Beweglichkeit, einen höheren Status, eine größere gesellschaftliche Entscheidungsmacht und einen erweiterten privaten Freiheitsraum.

Mit der Gründung einer neuen Universität in einer «unterentwickelten» Region kommt es zu der Schaffung einer neuen Gesellschaftsklasse, neuer Verpflichtungen und Interessen.

Es ist wichtig, zu sehen, daß die von der Religion der Modernität auferlegten Beschränkungen die politisch links Stehenden ebenso wie die politisch rechts Stehenden treffen. Viele junge amerikanische Studenten protestierten und sträubten sich heldenhaft gegen den Vietnamkrieg; es ist jedoch nicht zu vergessen, daß es in ihrem Eigeninteresse lag, den Dienst in der Armee zu verweigern. Wenn die Aushebungsgesetze geändert wurden, so daß die Studenten den Dienst nicht mehr aufschieben durften, kam es zu Eskalationen des Protestes. Wurde das Einberufungsgesetz gemildert, milderten sich auch die Proteste. Die führenden Mitglieder der neuen Klasse haben zuerst den Vietnamkrieg begriffen und geleitet; später verloren sie den Mut und führten die Protestbewegung gegen den Krieg an. Arbeitersöhne hingegen erfreuten sich weder des früheren Luxus, zu einem

unerwünschten Krieg nein zu sagen, noch des späteren Luxus, über das, worin sie unglückseligerweise verstrickt worden waren, zu spotten.

Vertritt die politische Linke wirklich eine humanere Lebenseinstellung oder handelt sie bloß im Interesse, die Gesellschafts- und Kulturinstrumente in ihre Gewalt zu bekommen? Zumindest in den Vereinigten Staaten besteht unter hochgebildeten Personen die Tendenz, das Christentum als Befürworter einer «moralischeren» und «christlicheren» Politik zu der politischen Linken zu zählen. Man muß jedoch mißtrauisch sein gegenüber einer Linken, die fast ganz aus Mitgliedern bloß einer Gesellschaftsklasse besteht, und zwar aus der mächtigsten, am besten organisierten der gesamten Gesellschaft. Zudem: Wendet man das Wort «moralisch» auf eine Parteifrage an, so beginnt es, seinen transzendenten Sinn zu verlieren und bloß zu einem weitem Instrument politischer Propaganda zu werden.

Es besteht ebenfalls die Tendenz, die Kirche zu der Rechten zu zählen und zu behaupten, sie stehe auf der Seite des Kapitalismus, des Patriotismus, der Loyalität. Jeder Nationalstaat bringt heute seine zivile Religion hervor, die zu den Religionen der Kirchen parallel läuft, doch von ihnen getrennt ist. Christen verwechseln leicht die zivile Religion mit dem Christentum.

In den Vereinigten Staaten haben sich die Rechte und die Linke in Machtzentren des Reichtums und des gesellschaftlichen Status wohlverschanzt. Sie sind, wie es zuweilen scheint, bloß zwei Spielarten des gleichen religiösen Geistes der Modernisierung – die eine steht auf der Seite des Geschäfts, die andere auf der Seite der neuen Akademikerklasse.

Eine spezifisch christliche, ja eine spezifisch katholische Haltung zu Macht, Kultur, Wissenschaft, Wissen, Bildung und Politik ist vielleicht das, was nottut. Diese Haltung würde gewissermaßen eine neue «Dritte Kraft» sein. Sie müßte wenigstens vier Bedingungen entsprechen: Erstens müßte sie sich ganz klar von der Religion der Aufklärung und Fortschrittsgläubigkeit unterscheiden, nicht wie früher in einer Reaktion, sondern als ein volleres, konkreteres Ideal des christlichen Humanismus. Zweitens müßte sie in jeder Gesellschaftsklasse verwurzelt sein, insbesondere in den Kreisen und Familien der gewöhnlichen Bürger. Drittens müßte sie Wege finden, um den Pluralismus schöpferisch zu machen. Viertens dürfte sie nicht Angst haben vor den Ambiguitäten der Politik und der Macht und das Christentum nicht auf eine

Partnerschaft mit einer einzigen Klasse, Partei oder einem Sonderinteresse einschränken.

Es macht den Anschein, daß christliche Universitäten und Schulen in Gefahr schweben, in die Religion der Aufklärung und Fortschrittsgläubigkeit hineingezogen zu werden, ohne daß sie sich des Verlustes, den sie damit erleiden, voll bewußt sind. Vielleicht fehlt es uns als Gemeinschaft sowohl an der Einsicht als auch an den nötigen Mitteln, um eine zwingende Alternative zu bieten. Wir haben ein gewaltiges schöpferisches Werk zu leisten.

Bibliographische Angaben

In bezug auf den Charakter der modernen «unsichtbaren Religion» habe ich folgende Werke konsultiert: Peter L. Berger, *The Social Construction of Reality* (Doubleday, New York 1966) (unter Mitarbeit von Thomas Luckmann); *The Sacred Canopy* (Doubleday, New York 1967); *The Homeless Mind* (Random House, New York 1973) (unter Mitarbeit von Brigitte Berger und Hans Fried Kellner).

Ein Versuch, die «Ideologie» der Universitäten, der Wissenschaft und der Technologie zu demaskieren, ist zu finden bei Jürgen Habermas, *Erkenntnis und Interesse* (Frankfurt a.M. 1968); *Protestbewegung und Hochschulreform* (Frankfurt a.M. 1968); *Technik und Wissenschaft als «Ideologie»* (Frankfurt a.M. 1969).

Zu der Haltung der neuen Klasse zur Kultur vgl. Norman Jacobs (Hrsg.), *Culture for the Millions?* (Daedalus and Beacon Press, Boston 1959 und 1964).

Zu der missionarischen Rolle der Bildung vgl. Ivan Illich, *Deschooling Society* (Harper & Row, New York 1970); Barry N. Schwartz (Hrsg.), *Affirmative Education* (Prentice Hall, New Jersey 1972).

Hinter den Gedanken dieses Aufsatzes stehen meine Bücher: *A Theology for Radical Politics* (Herder & Herder, New York 1969); *The Experience of Nothingness* (Harper & Row, New York 1970); *All the Catholic People* (Herder & Herder, New York 1971); *Ascent of the Mountain, Flight of the Dove* (Harper & Row, New York 1971).

Übersetzt von Dr. August Berz

MICHAEL NOVAK

geboren 1933, er ist Berater für Humanwissenschaften der Rockefeller Stiftung, er war Professor an den Universitäten von Harvard und Stanford sowie an der Staatsuniversität von New York (Old Westbury). Er veröffentlichte u.a.: *Belief and Unbelief* (1965), *American Philosophy and the Future* (1968), *A Theology for Radical Politics* (1969), *Politics: Realism and Imagination* (1971) *Choosing our King* (in Vorbereitung).